

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Georg Prinz von Sachsen Nr. 11 Emil Schmedes den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. April d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes bekleideten Bezirksrichter in Oberhollabrunn Josef Franz Seblaczek anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. den ordentlichen öffentlichen Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Facultät der Universität in Graz Dr. Leopold Schuster zum insulierten Propste und Stadtpfarrer zum heiligen Blut in Graz und zum Canonicus des Seckauer Domcapitels allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Der Finanzminister hat den Steuer-Inspector Conrad Honisch zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Finanzminister über den Ausgleich.

IV.

Es wurde freilich auf die öffentliche Meinung des Königreiches Böhmen und der böhmischen Nation hingewiesen. Das ist jedoch ein sehr schwer zu behandelnder Gegenstand, wie schon der alte deutsche Meister gesagt hat: was der Geist der Zeiten ist, das ist gar schwer zu bestimmen, namentlich in diesen politischen Kämpfen und Reibungen, und es ist schwer zu bestimmen, ob wir eigentlich die Meinung in uns aufnehmen oder unsere Meinung in unsere Umgebung hineinbringen.

Darum, meine Herren, ist es so leicht, einen ephemeren Erfolg vor der größeren Masse der Wähler zu erlangen. Sie hat weder Zeit noch auch sehr oft

Vorbildung genug, um alle Worte, die man zu ihr spricht, zu überlegen. Wenn nun ein Abgeordneter kommt und den Wählern sagt: „Das czechische Volk — oder ein anderes — wird durch diese Regierungsmaßregel zugrunde gerichtet, ihr werdet durch die Steuer vollständig um euer Vermögen kommen; wir aber werden für euch das und das erlangen; das muß geschehen“ — wenn er den Wählern solches mit dem vollen Bewußtsein sagt, daß er es nicht von dieser Stelle aus zu verantworten braucht, daß, wenn seine Versprechungen nicht erfüllt werden, weil sie unerfüllbar sind, es ihm leicht ist, die Schuld entweder auf die Regierung oder auf die Gegenpartei zu wälzen, so entstehen dann öffentliche Meinungen, aber welche? Wenn man unter öffentlicher Meinung die Meinung versteht, die unter den gebildeten Classen einer Nation in ruhiger Ueberlegung sich entwickelt, ja dann ist sie der lautere Quell, aus welchem der Abgeordnete und der Staatsmann seine Informationen zu holen hat, nicht um blindlings immer derselben zu folgen, denn auch da ist ein Irrthum nicht ausgeschlossen, aber um zu wissen, welche Anschauung in dem großen, weiten Kreise der Gebildeten gilt. Wenn man aber das auf dem ersten Wege entstehende Botum als öffentliche Meinung betrachtet, so kann man das wohl vor dem Parlamente kaum vertreten.

Das ist eine öffentliche Meinung, die — wenn Sie mir erlauben, Ihnen etwas vorzulesen — ein bereits verstorbener, um die polnische Literatur sehr verdienstlicher Bischof dahin charakterisirt hat (liest): „Die öffentliche Meinung, diese öffentliche Dame, sitzt auf dem Drachen bei St. Johann; das apokalyptische Unthier mit dem goldenen Becher in der Hand. Wer aus diesem Becher trinkt, wird wahrtrunken. Ihrer Gnaden dienen: der Straßenmob, lockere Gesellen, Schwachköpfe, plappernde Dämchen, öffentliche Blätter, Verleumdung, Lüge u. s. w. Sie hat ihre Lieblinge, die sie eben so leicht von sich stößt, wie sie dieselben an sich gezogen. Sie theilt aus: Capacitäten, Ehren, Duzendberühmtheiten; in der Literatur“ — er meint, in der schönen — „führt sie das große Wort; nur die tieferen Wissenschaften haben nichts mit ihr gemein. Die Regierungen lieben sie nicht — denn sie ist ein Sturmbod zum Zerstoren, der bisher nichts erbaut hat. Rechtliche Leute mißachten sie auch, ruhige fürchten sie, und das wahre Verdienst bedarf ihrer nicht. Wer ihr nachjagt, lasse sein Gewissen hinter sich.“ (Heiterkeit.)

Ich glaube diese Worte eines sehr verehrten Bischofs und Autors könnten unter uns als Mahnruf dienen, fest an der Pflicht zu halten ohne Rücksicht auf dasjenige, was hie und da sich als ein Irrlicht, als ein Feuerwerk der schwankenden und wankelmüthigen sogenannten öffentlichen Meinung darstellt. Nun hat der verehrte Herr Abgeordnete — ich will nicht näher in die Details eingehen — unter anderem gesagt, man spreche davon, daß dasjenige, was man Ausgleich oder Verständigung der beiden Parteien nennt, nicht von der Regierung, daß es in einem anderen Hause in Wien, kurz gesagt — weil ja der Herr Abgeordnete auch nicht so discret war, sich verblümt auszudrücken — in einem Botschaftshotel gemacht wurde. Er hat freilich gleich hinzugefügt, er glaube das nicht, das könne ja nicht sein. Er möge mir schon verzeihen, aber ich glaube, derselbe Grundsatz, der im Privatleben gilt, gilt auch, wenn vielleicht auch nicht in allen öffentlichen Versammlungen, so doch hier in diesem hohen Hause. (Zustimmung.) Wenn ich etwas nicht glaube, so wiederhole ich es nicht. (Erneuerte Zustimmung.) Mit diesen Worten: ja man sagt, man flüstert, ich glaube das aber nicht, mit diesen Worten wird jeder Ehrenmann, jede Partei, jeder Staat verunglimpft, aber das ist, glaube ich, nicht die Rolle eines österreichischen Abgeordneten. (Beifall.) Dies Vertrauen kann er doch, auch wenn er sich als politischer Gegner manifestirt hat, haben, daß jede österreichische Regierung so viel Bewußtsein ihrer Würde, ihrer Unabhängigkeit, was innere Politik anbelangt, besitzt, als das Interesse des Staates erfordert, und wenn, was Gott verhüten wolle, je eine Regierung sich hier einfinden sollte, die diese Pflicht vergessen könnte, dann werden sich andere Factoren finden, in deren Händen die Unabhängigkeit Oesterreichs fest und sicher ruht. (Bravo! Bravo! rechts.)

Nun, es wurde auch ein Ausspruch der großen Kaiserin citirt. Ob das Citat richtig ist oder nicht, ich weiß es nicht. Ich habe nicht Zeit gehabt, mich in dieser Beziehung an authentischer Quelle zu informieren. Denn die Herren werden mir gütigst zugeben, daß man in einem Tage im Parlamente vielmehr zusammenreden kann, als ich am Abende zu überlegen imstande bin. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Ich glaube, es ist in der praktischen Politik — und eine solche sollte im Parlamente zum Ausdruck kommen — kaum gestattet, immer und zu jeder Zeit zurückzugreifen auf die in ver-

Feuilleton.

Von der „Aurora“.

Aus der Correspondenz eines diesem Missionschiffe * zugetheilten See-Officers.

II.

Nach einstündiger Rast brachen wir auf, in der Absicht, die beiden deutschen Missionen Djumba und M'pungo, von denen die erstere zwei, die letztere sieben Stunden von Rabai entfernt, zu besuchen. Wir befanden uns auf dem Karawanenwege nach dem Kilima-ndjaro-Gebiete, den auch Höhnel und Teleki, wie uns der Missionär in Rabai erzählt hatte, auf dem Rückwege genommen haben.

Nach anderthalbstündigem Marsche senkte sich plötzlich das Terrain, wir stiegen nieder und schritten fort, bis wir in ein Neger-Dorf einmarschierten, aus dessen bestem Hause wir neugierig ein weißes Gesicht herausblicken sahen. Wir waren in Djumba und der weiße Mann der bairische Missionär Wenderlein. Als wir ihm guten Tag wünschten, war er vor Ueber-raschung kaum imstande, unseren Gruß zu erwidern, aber bald verlor er seine Befangenheit und war glücklich, wieder einmal seine Muttersprache sprechen zu können.

Wir stärkten uns und bewirteten auch Herrn Wenderlein, dem es ziemlich knapp geht. Er sendete einen Neger nach M'pungo, um die dort beständigen zwei deutschen Missionäre aufzufordern, nach Djumba zu kommen. Um halb 4 Uhr morgens erschienen die beiden Missionäre aus M'pungo, die die Nacht und den sechsstündigen Marsch nicht geschont hatten, um

uns zu besuchen, und deren schwarze Begleiter mit dem bei den Wakambas üblichen Instrumente, einem durchlöchernten Antilopenhorn, unheimlichen Lärm verursacht hatten, um ihre Ankunft zu avvisieren. Die beiden Missionäre von M'pungo, einem Wakamba-Dorfe, Hoffmann und Sauerlich mit Namen, waren zwei sehr angenehme und gemüthliche Herren, und wir bedauerten, nicht länger mit ihnen beisammen sein zu können. Wir blieben bis halb 6 Uhr zusammen in angenehmer und interessanter Unterhaltung und traten dann den Rückmarsch an. Um Mittag waren wir wieder an Bord und zwei Stunden später dampften wir nach Zanzibar ab.

* In See, 19. Jänner 1890.

Einen recht interessanten Ausflug machte ich von Calcutta aus zu Wagen nach dem an einem der vielen Ganges-Arme gelegenen Orte Kaligat, wo sich zwei den Gottheiten Wischnu und Siva gewidmete Tempel befinden und wo wir Gelegenheit hatten, die Eigen-thümlichkeiten und Schönheiten indischer Bauwerke kennen zu lernen.

Ein Herr vom deutschen Consulate machte den Führer und Erklärer, und da die Hindus trotz der großen Rolle, die die Religion in ihrem Dasein spielt, nicht fanatisch zu sein scheinen, so konnten wir alles genau ansehen, wohnten verschiedenen Ceremonien, Blumen- und Ziegenopfern bei, sahen einen Fakir, der mir übrigens den Eindruck eines mit sehr vielen Salben geschmierten Herrn machte, und einen anderen Frommen, der sich mit Rücksicht auf sein und seiner Mitmenschen Seelenheil weder Haar noch Bart noch Fingernägel schneidet, seinen Körper mit Asche bestreut, in einem

ewigen Opiumtaumel und im übrigen von Amosen lebt; wir besuchten den Badeplatz, wo sich jeder Rechtgläubige zweimal des Tages im heiligen Ganges badet, giengen in den Bazar und schließlich in eine Opium-raucherbude und gewannen so einen Einblick in das Leben des bengalischen Volkes.

Am 7. d. M. nachmittags fuhren wir zum Bahnhofe der Eastern Bengal Railway, wo wir Tour- und Retourbillets nach Darjeeling, der bekannten, 7190 Fuß hoch und mitten in der Himalaya gelegenen Sanitary Station, für den billigen Preis von 33 Rupien lösten. Um 5 Uhr nachmittags setzte sich unser Zug in Bewegung, und froh, den betäubenden Lärm, die Hitze, den Schmutz und Staub und die unbeschreiblichen, in Europa unbekanntem Gerüche, die von einer Million dicht gedrängt nebeneinander lebender Hindus erzeugt werden, hinter uns zu haben, sausten wir mit Eilzugsgeschwindigkeit, nur an wenigen Stationen haltend, durch das schöne, mit üppiger Vegetation geschmückte, reichlich bewässerte und cultivirte Ganges-Delta gegen Norden.

Der Vegetations-Charakter wird hier durch Palmen, Bambus und Pisang bestimmt, eigentliche Laubbäume fehlen fast gänzlich, in den zahlreichen Gewässern treiben sich schwarze, bössartig aussehende Büffel in großer Anzahl herum, und auf dem festen Lande sieht man große Herden Zeburinder weiden, denen, wie den Büffeln, Vögel auf dem Rücken sitzen und die plagenden Parasiten verspeisen. Die menschlichen Wohnungen sind recht dürftige, aus Behm, Bambusstäben und Palmenblättern erzeugte Hütten, die, zu kleinen Gruppen vereint, gewöhnlich zwischen den mächtigen Blättern einer Pisangpflanzung hervorlugen; hie und

chiedenen früheren Jahrhunderten geschehenen Ereignisse und gethanen Aussprüche. Glaubt denn der Herr Abgeordnete, daß es einen Staat in Europa gibt, in dessen Vergangenheit man nicht Aussprüche hochberühmter Monarchen, Staatsmänner und Feldherren findet, die man jetzt aus ganz natürlichen Gründen nicht im Parlamente wiederholt? Ja, soll denn im ewigen Wechsel der Dinge und der Geschichte der Menschheit nur die Regierung eines Staates unbeweglich und fix sein in Bezug auf die Verhältnisse, die Allianzen und in Bezug auf die Richtung der auswärtigen Politik? Das ist wirklich eine so doctrinäre Idee, daß ich kaum vermüthe, daß der Herr Abgeordnete dieselbe ernst genommen hat. Aber trotzdem ließ er Worte fallen, die im vollsten diametralen Gegensatz sich befinden zu den Ueberzeugungen aller großen Parteien dieses hohen Hauses. Ein Beweis dafür ist, daß das Bündnis, welches er auf diese Weise angegriffen hat, von den Delegationen, in welchen alle großen Parteien dieses hohen Hauses vertreten sind, einstimmig als ein richtiges, den Interessen der Monarchie entsprechendes angesehen wurde.

Nun, so gewaltig auch das Rednertalent des Herrn Abgeordneten sein mag, wird er doch zugeben, daß die Regierung dem einmüthig geäußerten Beschlusse der Delegationen mehr Gewicht beilegen muß als einem Aussprüche, der, gelinder gesagt, besser unterblieben wäre! (Sehr richtig! rechts.) Er kann überzeugt sein, daß, nachdem sich wohl die Verhältnisse seit der Zeit, die er citierte, in ganz Europa geändert haben und ganz neue, dazumal gar nicht vorherzusehende Gestaltungen sich ergaben, dieses Bündnis auf reifliche Erwägung der Staatsmänner beider großen Reiche gegründet ist, und ich glaube nicht, daß er es mir übelnehmen wird, wenn ich hinzufüge, daß es doch ganz anderer Einflüsse und Elemente bedürfte, um dieses Bündnis zu lockern, als der Stimme eines Abgeordneten, der in einem nicht genug bewachten Augenblicke Kritik an demjenigen übt, was die Grundlage der mittel-europäischen Politik, einer Politik des Friedens und der Abwehr, niemandem zu Schaden, niemandem zu Gnaden, bildet. (Beifall rechts.)

Nun, ich muß noch eine Weile mich mit dem Herrn Abgeordneten oder eigentlich seinen Enunciationen beschäftigen. Dasjenige, was der Herr Ministerpräsident in der bewußten Interpellations-Beantwortung vorbrachte, hat so sehr das Mißfallen des hochgeehrten Herrn Abgeordneten Dr. Grégr erregt, daß er sich nicht scheute, dem Grafen Taaffe vorzuwerfen, er habe das einzige rechtliche Band zwischen Böhmen und der Allerhöchsten Dynastie zerrissen. Das ist ein ganz eigenthümlicher Vorgang. Wenn man — namentlich in unserem Staate — den geschichtlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Ländern und der Allerhöchsten Dynastie erläutern und wenn man den geschichtlichen Vorgang bei dieser Verbindung erklären will, so muß man sich — ganz natürlich — bei der Geschichte Rath's einholen. Daß Heiraten stattfanden, Verträge zwischen einzelnen Ländern — oder eigentlich ihren Ständen — geschlossen werden, wissen wir alle, das ist nichts Neues. Wenn man aber dann sagt: das ist das einzige rechtliche Band, so muß ich aus tiefstem Herzen bedauern, daß solche Ausdrücke hier gebraucht wurden. Vor allem ist das Königreich Böhmen so wie das Erzherzogthum Oesterreich und andere Länder dieses

Staates doch nicht Gegenstand eines Privateigenthums, dessen Grundlage ein Vertrag oder eine Erbschaft zc. bestimmt. Die Zusammengehörigkeit zwischen den einzelnen Ländern und der Allerhöchsten Dynastie ist ja doch etwas, was in der Geschichte durch jahrhundertelange Arbeit der Dynastie und der Länder sich immer fester herausgebildet hat, es ist eine Zusammengehörigkeit, die gerade, was Böhmen anbelangt, in der Geschichte glorreiche Vertreter in den höchsten Aemtern des Staates und der Kirche findet, eine Zusammengehörigkeit, die — nicht bloß was die Böhmen anbelangt, es war bei Deutschen und Slaven in gleichem Maße der Fall — auf allen Schlachtfeldern durch Jahrhunderte mit dem Blute besiegelt wurde. Solche Bande will nun der Herr Redner als zerreißen betrachten.

Wenn gesagt worden ist, daß Graf Taaffe das thun will, so glaube ich, er wird nicht verlangen, daß ich ihn vertheidige. Der Vorwurf ist so unglaublich, daß er an das Sprichwort erinnert: «Du sublime au ridicule il n'y a qu'ua pas». Wenn aber auch irgend jemand das thun wollte, so muß ich bemerken, daß das Gefüge dieses großen Staates und die Anhänglichkeit der beiden Stämme des Königreiches Böhmen an die Dynastie schon dafür Sorge tragen werden, daß es ihm nicht gelingt (Beifall rechts), daß sie dafür Sorge tragen werden, daß Mißgriffe — Regierungen können ja fehlen — dieser oder irgend einer anderen Regierung niemals auf dieses Zusammengehörigkeitsband schwächend einwirken könnten.

Wenn der Herr Abg. Grégr das glaubt, ich kann ihn nicht hindern. Ich glaube es nicht (Bravo! Bravo! rechts), ich rechne fest darauf, daß alle diese Momente viel stärker sind als einzelne Reden, und damit schließe ich, indem ich Sie bitte, den Staatsvoranschlag anzunehmen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen. Redner wird von den Ministern und zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.)

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 23. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellierten Abg. Promber und Genossen wegen Einbringung der Gesetzentwürfe, betreffend die Rückwirkung des Militär-Versorgungs-Gesetzes vom Jahre 1887 auf die Witwen und Waisen von Officieren und Mannschaft. Zum Budget-Titel «Staatspolizei» betonte Abg. Doctor Kronawetter die Pflicht des Staates, allen Angehörigen den gleichen Schutz der wirtschaftlichen Interessen zu gewähren. Die Regierung sei aber im Lohnkampfe stets zu Gunsten der Arbeitgeber eingetreten, während die Lohnerhöhung sogar ein wirtschaftlicher Vortheil sei. Ganz auffallend seien die zahlreichen Verbote von Versammlungen. Eine Versammlung hat man sogar wegen der Influenza verboten, obwohl der Besuch der Kirchen und Theater nicht verboten war. Eine Verletzung der Staatsgrundgesetze liege aber darin, wenn die Gelder, welche Arbeiter für auswärtige Streiks sammeln, confisciert werden. Redner schließt mit der Bemerkung, daß, wenn er schon von den jetzigen Behörden keine positiven Leistungen in der Socialgesetzgebung erwarte, er doch hoffe, daß man die bestehenden Gesetze achte. Es freue ihn, daß Abg. Dr. Herbst seinen Antrag auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung wieder aufgenommen habe, und

lassen den Eisenbahnzug oft in nächster Nähe furchtlos an sich vorbeibrausen. Alle Thiere erscheinen hier zahm, da die Inder denselben nach ihrer Religion nichts anthun dürfen.

Die steigende Sonne zerstreute endlich siegreich die Dünste, und, wie plötzlich hingezaubert, sahen wir einen mächtigen, schneebedeckten Gebirgszug aus den Nebeln vor uns auftauchen. Im vollen Sonnenlichte der Tropen erglänzend, sendete uns der Himalaya seine ersten Grüße. Wir flog im blinden Eifer der Begeisterung mein Hut beim Coupéfenster hinaus, ich hatte aber eine Reisetappe bei mir, mit der ich mir weiter behalf.

Um 8 Uhr morgens waren wir in Siliguri, der Endstation der Eastern Bengal Railway, angelangt und setzten uns dort an den Frühstückstisch, was bei Engländern gleichbedeutend mit einer Mahlzeit von acht oder zehn Gängen nebst Dessert ist, nur fehlt die Suppe, und trinkt man Thee statt geistiger Getränke. Nach dem ausgiebigen Frühstück begaben wir uns zu dem dampfklaren Zuge der Bengal Himalayan Railway, einer schmalspurigen Bahn, deren offene Waggons wie Spielzeug aussehen und so schmal sind, daß der Breite nach nur zwei Personen nebeneinander Platz haben.

Bei hellem Sonnenscheine und langentbehrter kühler Gebirgsluft, die uns entgegengog, gieng es zunächst noch etwa drei Viertelstunden im rasenden Tempo durch fast ganz ebenes Terrain zwischen dichtem Dschungel und ausgedehnten Theepflanzungen hindurch vorwärts, bis wir in das stille Halbdunkel eines hochstämmigen Waldes eintraten und die Gebirgsfahrt begann.

er empfehle dem Hause, diesen Antrag anzunehmen. (Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Eichhorn trat für den achttündigen Arbeitstag ein und erklärte, daß die christlich-socialen Parteien die Verbesserung des Loses der arbeitenden Klassen anstrebe. Er schilderte die Arbeiterverhältnisse in einzelnen Industrie-Unternehmungen und erklärte dann die Beschlüsse bezüglich des 1. Mai für unbegründet. Abgeordneter Pernerstorfer bemerkte, daß das österreichische Parlament das reactionärste und fortschrittfeindlichste sei. (Widerspruch, Oho-Rufe.) Die Polizei und die Militärs stehen auf demselben Standpunkt. Redner behauptete, daß der Polizeipräsident Freiherr von Kraus es wisse, wer die beiden Personen waren, welche ihn (den Redner) vor Jahren in seiner Wohnung überfielen, obwohl er sich bis heute hierüber nicht geäußert habe. Wenn man die Geschichte der Excesse vom 8. April betrachte, so komme man fast auf den Gedanken, daß man die Excesse deshalb nicht schon rechtzeitig unterdrückte, damit die Nothwendigkeit klar werde, den Ausnahmezustand fortbauern zu lassen. Redner ist gegen die Bewilligung der Auslagen für die Staatspolizei. Der Antrag Pernerstorfer auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt und der Titel «Auslagen für die Staatspolizei» mit 142 gegen 24 Stimmen angenommen. Dagegen nur die deutsch-nationale Vereinigung, die Jungcechen, die Antisemiten, die Demokraten und einige Mitglieder der Vereinigten deutschen Linken.

Es folgte sodann die Berathung des Titels «Politische Verwaltung in den einzelnen Kronländern». Abgeordneter Ghon erörterte die Gesundheitspflege in Kärnten; von den Sanitäts-Districten sind viele, in denen keine ärztliche Person bestellt ist. Leider concentrierte sich die medicinische Wissenschaft fast ganz in Wien, und die Provinzen, das Land, haben nicht die genügende Zahl von Aerzten. In Wien gibt es an 3000 Doctoren der Medicin, in ganz Kärnten aber nur 22! Bei solchen Zuständen sei eine Abhilfe dringend nothwendig. Schließlich ersuchte Redner den Ministerpräsidenten um Berücksichtigung mehrerer von ihm vorgelegter Petitionen um die Umlegung der Reichsstraße von Klagenfurt nach Rosenthal. Abg. Dr. v. Rozlovski besprach die Uebelstände bei der Handhabung der Veterinär-Polizei in Galizien. Redner wünscht, daß der Außenhandel Galiziens mit Böhmen nicht ungünstiger behandelt werde, als z. B. der ungarische, und daß insbesondere die bisher vorgeschriebenen Bestellscheine aufgehoben werden. Abg. Dr. Kaniaf erörterte die Thätigkeit der deutsch-nationalen Partei, die Gründung des deutschen Schulvereines u. s. w., infolge dessen der Redner zweimal vom Präsidenten aufgefordert wurde, sich an die Sache zu halten. Redner erörterte hierauf die wünschenswerte Reform des Heimatsgesetzes, an der insbesondere die Landgemeinden sehr interessiert sind. Es sei anzustreben, daß schon ein längerer Aufenthalt in einer Gemeinde die Zuständigkeit begründe; wenn dies geschehe, dann würden die Landgemeinden der lästigen Verpflichtung entbunden, für Personen sorgen zu müssen, die vielleicht 20 oder 30 Jahre gar nicht dort gewesen sind. Nachdem noch Abg. Stejskal gesprochen hatte, wurde der Titel «Politische Verwaltung» angenommen.

Dann folgte die Berathung des Titels: «Oeffentliche Sicherheit», zu welchem die Minorität des Budget-Ausschusses eine Resolution wegen Aufhebung der Ausnahmeverordnungen für Wien beantragt. Abg. Dr. Herbst, als Vertreter der Resolution, behält sich das Wort an

da wird man der zierlichen Formen eines Tempels, aber mit Ausnahme der Stationsgebäude nirgends einer europäischen Wohnung ansichtig.

Um 9 Uhr abends waren wir am Ganges, noch vor dessen Vereinigung mit dem Brahmaputra, angelangt, der Zug hielt, und nun waten wir durch den feinen Uferstrand zu einem unser harrenden Dampfer, der hier die Stelle einer Eisenbahnbrücke ersetzen muß. An Bord wurde während der Ueberfahrt das Diner eingenommen, und nach halbständiger Fahrt über den gewaltigen Strom hatten wir dessen anderes Ufer erreicht, wo wir sofort den dort wartenden Train bestiegen und in fast meridionaler Richtung in der nun durch die Dunkelheit der Nacht unseren Blicken entzogenen bengalischen Tiefebene unseren Weg fortsetzten.

Wir hatten ein Coupé für uns, und da diese hier mit herabstehbaren Betten versehen sind, verbrachten wir die Nacht ausgezeichnet schlafend. Bei Tagesanbruch ließen wir unsere Blicke erwartungsvoll über die unbegrenzte dunstige Ebene gleiten, jedoch ohne eine Spur vom Himalaya zu erspähen, obgleich wir uns diesem jedoch schon ziemlich nahe und jedenfalls längst in Sichtweite befinden mußten. Wir begnügten uns daher, die uns umgebende wasserreiche, aber ziemlich reizlose Landschaft zu betrachten, die im großen und ganzen jener des Ganges-Delta gleich, nur weniger reich an Palmengattungen und Bambusbüschen, dafür aber durch eine Menge Gethieres belebt.

Enten, Reiher, Tauben, Papageien, riesige Geier zc. füllen in ungezählten Tausenden Land und Wasser, und Schakale, die man rudelweise mit den Aasgeiern in die Cadaver gefallener Thiere sich theilen sieht,

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(13. Fortsetzung.)

Herr von Merulle zuckte die Achseln und sprach einigermaßen ruhiger:

«Ich habe heute mit einem Rechtsanwalt geredet. Die junge Frau zuckte zusammen.

«Ohne mich kann er nichts thun!» versetzte sie bebenden Tones.

«Allerdings nicht, er bedarf deiner Unterschrift.»

«Ich gebe dieselbe nicht her!»

«Ich muß, ich will, ich werde sie haben!» rief er, indem er seine Blicke drohend auf ihr ruhen ließ.

Sie machte eine verächtliche Geberde und sprach mit erhobener Stimme:

«Wenn ich gepeinigt und gemartert werde, so soll doch nichts meinen Entschluß ins Schwanken bringen und mein letzter Seufzer soll immer nur der eine Laut sein: Niemals!»

«Wohlan, möge denn dein und deiner Tochter Schicksal in Erfüllung gehen. Ich weiß jetzt, was mir einzig zu thun erübrigt. Meine Gegenwart ist dir verhasst, mir aber wird es ein leichtes sein, dich von derselben zu befreien und mich gleichzeitig davor zu retten, deine ewigen Klagen anhören zu müssen.»

«Wie, du hättest den traurigen Muth, dein Kind zu verlassen?»

«Ja, denn ich fühle, daß du es lehrst, wie deine Mutter dir gefluht hat, mich, deinen Vater, zu hassen und zu verachten!»

Seine Worte verfehlten nicht, die junge Frau in tiefster Seele zu verletzen. War es an ihrem Gatten,

Nachdruck verboten.

Schlusse der Debatte vor. Abg. Kaiser schilberte die Cantinenwirtschaft und theilte mit, dass die Ausnahmeverordnung nicht bloß gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Antisemiten angewendet werde; dann besprach er die ungünstige Lage der Polizeibeamten und die angebliche Protectionswirtschaft bei den Borrückungen.

Ministerpräsident Graf Taaffe: Ich muss für den Chef der Polizei eintreten, welcher in unqualifizierbarer Weise angegriffen wurde. Man kann überall seine Meinung aussprechen, braucht aber nicht eine an der Spitze der Behörde stehende Persönlichkeit in ihrer persönlichen Ehre anzugreifen. Die Polizei wurde auch angegriffen wegen der verspäteten Anrufung der militärischen Hilfe bei den Excessen in den Bororten. Schreit einmahl das Militär ein, so müssen auch alle Consequenzen des militärischen Commandos eintreten. Sobald es die militärische Ehre verlangt, muss den geringsten Ausschreitungen entgegengetreten werden. Das ist wohl heilsam, aber auch oft traurig. Es ist außerordentlich zu bedauern, dass in Oitakring einige Gift-, Brantweinladungen wollte ich sagen, geplündert wurden. Als die militärische Hilfe gelang es der Sicherheitswache, die Ordnung herzustellen. Das Militär säuberte nur die Straßen. Wäre das Militär früher gekommen und hätte in die irreguläre Menge hineingeschossen, so wäre dies noch bedauerlicher gewesen als die Plünderung einiger Brantweinschenken. Nachträglich ist leicht zu urtheilen, was geschehen hätte sollen. Wenn man mitten drinnen ist, ist ein solches Urtheil viel schwieriger, als zu Hause beim Schreibtisch oder im Abgeordnetenhaus oder beim Glas und der brennenden Cigarre. Man muss eben die Sache milder beurtheilen. Sollten Fehler geschehen sein, so ist es doch nicht gerecht, in solcher Weise die betreffende Persönlichkeit anzugreifen, namentlich angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse. Wir wissen nicht, was am 1. Mai geschehen wird. Es soll etwas geschehen, das liegt in der Luft, und die Behörden müssen alle Vorbereitungen treffen. Man sagt, man soll auf die Leute moralisch einwirken. Wenn aber so gegen die Sicherheitsbehörden gesprochen wird, dann muss man die Arbeiter bewundern, wenn sie nicht excessiv werden. Ich hoffe, dass der 1. Mai ruhig verlaufen werde, weil ich in die Arbeiter Vertrauen setze, welche erklärten, sie werden ruhig und ordentlich bleiben. Es können allerdings andere Elemente und der Böbel dazukommen. Mit welchem Gefühle sollen alle berufenen Personen, insbesondere die Wache, am 1. Mai ihre Pflicht thun, wenn sie direct injulirt werden?

Bezüglich der Ausnahmeverordnung erklärte Graf Taaffe, die Regierung erwäge Erleichterungen, halte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, dieselben vorzunehmen. (Beifall rechts.) — Hierauf wurde die Debatte abgebrochen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus nahm gestern in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffs der Bedingungen des Baues der Localbahn Fürstfeld-Hartberg mit der Abzweigung nach Rudan an. Bei Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget führte der Wiener Polizeipräsident Freiherr von Kraus die vom Abg. Kronawetter ange-

führten Fälle auf das richtige Maß zurück und sagte, die Mittheilungen Kronawetters enthalten manches Wahre, aber vermischt mit Dichtung, insbesondere ist das meiste einseitig aufgefasst. Der Polizeipräsident wies nach, dass das Vorgehen der Polizei anlässlich der Neulerchenfelder Excesse vollkommen gesetzlich war.

(Die Gewerbe-Inspectors-Assistenten.) Wie wir erfahren, hat das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern eine Instruction für Gewerbe-Inspectors-Assistenten erlassen, gemäß welcher die Gewerbe-Inspectors-Assistenten als Hilfskräfte zur Unterstützung der Gewerbe-Inspectoren bestellt sind und ihre Amtsthätigkeit im Rahmen des Gesetzes vom 17. Juni 1883 auszuüben haben. In dienstlicher Beziehung sind die Gewerbe-Inspectors-Assistenten unmittelbar den Gewerbe-Inspectoren unterstellt und mit diesen unterstehen sie der betreffenden Landesbehörde. Ihre Functionen haben die Gewerbe-Inspectors-Assistenten nur im Namen, über Auftrag und nach den Weisungen der ihnen vorgelegten Gewerbe-Inspectoren auszuüben und denselben hierüber Bericht zu erstatten. Der schriftliche Verkehr mit Behörden und Parteien obliegt dem Gewerbe-Inspector.

(Die Landtagswahlen.) Die Neuwahl der Landtage, deren Mandatsdauer im heurigen Sommer abläuft, wird, wie die „Neue freie Presse“ erfährt, nicht in allen Kronländern zur gleichen Zeit stattfinden. In einigen Kronländern, insbesondere in Niederösterreich, sollen die Neuwahlen erst für den Herbst ausgeschrieben werden.

(Das Reichsgericht) entschied über die Beschwerde des Abg. Dzakiewicz, dass keine Verletzung des Immunitätsrechtes desselben stattgefunden habe.

(Der Eisenbahnausschuss) beschloß, über den neuen Personentarif in die Specialdebatte einzugehen. Esdilit erklärte, die Reform sei nur möglich, wenn der Kreuzertarif mit dem Zonentarif durchgeführt werde.

(Staatsbahnrat.) Wie wir erfahren, gedenkt das Handelsministerium den Staatsbahnrat nicht Ende, sondern bereits Mitte Mai zu der Frühjahrssitzung einzuberufen, und sind bereits die erforderlichen Vorlagen für dieselbe der Vollendung nahegerückt.

(Aus Budapest) wird gemeldet: Am 1. Mai wird die gesammte Polizeimacht concentrirt und in sämtlichen Kasernen das Militär consignirt sein. Der Corpscommandant ertheilte strenge Weisung, bei etwaigen Ruhestörungen schon anfänglich mit größter Strenge vorzugehen. Die Arbeiter wollen alles aufbieten, damit der 1. Mai ruhig verlaufe.

(Serbische Skupstina.) Es ist nunmehr bestimmt, dass der Schluss der gegenwärtigen außerordentlichen Skupstina-Session am 27. d. M. erfolgen wird. Tags darauf wird die Regentenschaft eine Botenschaft erlassen. Einer allgemein verbreiteten Annahme zufolge dürfte dann zur Ergänzung des Cabinets, in welchem drei Portefeuilles unbesetzt sind, geschritten werden. Man nennt schon jetzt verschiedene Persönlichkeiten, deren Eintritt in das Cabinet in Aussicht genommen ist, es handelt sich aber hiebei bloß um verfrühte Combinationen. Von Wichtigkeit bei der bevorstehenden Ergänzung des Cabinets sei bloß die einzige Frage, ob Ministerpräsident General Brnic auch weiterhin das

Mit der Verzweiflung, mit welcher der mit den Wellen Ringende die rettende Planke erfaßt, suchte sie jetzt, da der Mann, den sie trotz seiner Unwürdigkeit immer noch liebte, nicht mehr vor ihr stand, ihn nach besten Kräften zu entschuldigen. Gewiss, ihr Herz konnte sie nicht täuschen; im Grunde genommen war er doch gut, nur verblendet. Sie war so häufig gegen ihn nachsichtig gewesen und machte sich nun bittere Vorwürfe, dass sie gerade heute so schroff aufgetreten war.

Wenn er fortgegangen wäre auf Nimmerwiederkehr! Was dann? Was sollte sie dann thun, sie und ihr Kind? Was würde aus ihnen beiden werden, wenn er nimmer zurückkam?

Aber, nein, sie war wahnsinnig, einen solchen Schritt seinerseits nur für möglich zu halten; er konnte sie nicht verlassen, er mußte, er mußte ja wiederkehren!

Vorgebeugt saß sie an der Wiege ihres Kindes, auf jeden Ton lauschend, der von außen ihr Ohr erreichte. Aber Stunde um Stunde verrann, die Nacht verging, qualvoll langsam, das Frühroth glomm im Osten auf, der Tag brach an, die Sonne gieng auf.

Mit brennenden, weit offenen Augen saß Gabriele noch immer auf demselben Platz, auf welchem er sie verlassen. Als endlich der helle Tageschein ins Gemach fiel, sprang sie auf und, um sich blickend, sank sie auf die Knie und rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Er kommt nicht wieder!“ schrie sie auf in Lauten des wildesten Schmerzes. „Er kommt nicht wieder! Und ich — ich Unselige — verstoßen — verlassen — verloren! . . . O, allbegnadender Gott, erbarme du dich — erbarme du dich meines armen Kindes!“

Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten behalten wird.

(Die französische Regierung) hat die Verfügung getroffen, dass jeder in Frankreich geborene Fremde, der bei seiner Volljährigkeit seine Eigenschaft eines Nichtfranzosen geltend macht, um sich dem französischen Militärdienst zu entziehen, sich später nicht mehr als Franzose naturalisieren lassen kann.

(Präsident Carnot auf Corsica.) Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, beglückwünschte sich beim Empfang der Behörden in Corte dazu, dass Corsica nur mehr eine einzige, von demselben patriotischen Gefühle vereinigte Partei, jene der Franzosen, habe. Auf der Strecke Corte-Bastia mußte der Präsident infolge der Verlegung des Geleises durch die Entgleisung eines früheren Zuges die Fahrt zwei Stunden unterbrechen. In Bastia wurde Carnot jubelnd begrüßt.

(Belgien.) In der belgischen Kammer sagte der Finanzminister, der König habe auf dem vorgestrigen Festbankette eine sehr deutliche Anspielung auf den Plan gemacht, den Congostaat Belgien zu vermachen.

(Die Franzosen in Afrika.) „Temps“ meldet, die Franzosen seien vorgestern nach zweitändigem Kampfe mit den Truppen von Dahomey genöthigt gewesen, sich nach Portonovo zurückzuziehen. Fünfzig Franzosen wurden verwundet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Kierling zu Feuerwehrzwecken eine Unterstützung per 60 fl., ferner den nachbenannten freiwilligen Feuerwehren Unterstützungen, und zwar jener in Rabensburg per 50 fl., jener in Sierndorf a. d. March per 80 fl., endlich jener in Niederleis per 100 fl. zu bewilligen geruht.

(Briefmarken-Ausstellung.) Vorgestern um 1 Uhr mittags erschien der Kaiser im österreichischen Museum, um die darin untergebrachte internationale Postwertzeichen-Ausstellung, welche am vergangenen Sonntag eröffnet worden ist, zu besichtigen. Unter Führung des Ausstellungs-Präsidenten und des Hofrathes Baron Klauer unternahm der Kaiser den Rundgang durch die Ausstellungsräume, indem er zunächst die österreichische und Schweizer Abtheilung in Augenschein nahm.

(Arbeiter-Excesse.) Aus Biala in Schlesien wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Gestern abends überfielen und beraubten circa tausend excedierende Arbeiter die hiesigen Schankhäuser. Beim Einschreiten des Militärs wurden gegen den commandierenden Rittmeister zwei Revolverkugeln abgefeuert. Der Böbel widersekte sich. Die Infanterie griff mit dem Bajonett an, gab einige blinde Salven ab, was jedoch erfolglos blieb. Der Böbel zerfiel erst, nachdem zwei scharfe Salven abgegeben worden waren. Drei Excedenten sind todt, zwölf verwundet, darunter zehn lebensgefährlich. Die Excesse kamen vollständig unerhofft; die Ursache ist nicht ermittelt. Militär- und Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen Stadt und Umgebung. Gegen zehn Räbelsführer wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Die Gemahlin des Schach in Wien.) Die erste Gemahlin des Schach von Persien, die gestern in Wien eintraf, ist von dem persischen Generalconsul in Tiflis, von dem persischen Hofmarschall, einer Französin, drei persischen Hofdamen, zwei Eunuchen und zwei Kammerfrauen begleitet. Sie hat auf der Reise niemanden empfangen. Auch in Wien wird sie außer den Aerzten, die sie consultieren will, niemanden empfangen.

(Streik in Mähren.) Aus Fulnek, 23ten April, wird gemeldet: Sämtliche Fabriken stehen im Betriebe. Die Arbeiter überreichten ihre Forderungen und erwarten eine Zusage bis 1. Mai vormittags halb 11 Uhr. Heute nachts wurde das Bezirksgericht mit Steinen beworfen. Sonst ist alles ruhig. — Im Oitrau-Karwiner Reviere fuhren gestern 90 Procent der Belegschaften ein. Es herrscht dort vollständige Ruhe.

(Eine furchtbare Katastrophe) hat, wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, eine Colonie von ungefähr 4000 Bewohnern auf dem Minengebiet von Huanchaca in Bolivien gänzlich vernichtet. Hundert Centner Dynamit explodierten aus einer unbekanntenen Ursache. Die Folgen dieser Explosion, welche an Intensität nie ihresgleichen hatte, waren entsetzlich. Es öffnete sich ein Abgrund von zwanzig Metern Tiefe, in dem Hunderte von Opfern unter den gräßlichsten Qualen ihr Leben aufgaben, erschlagen von den Balken und Trümmern aller Art und in einem Meer von Petroleum verbrennend, das in die Tiefe gedrungen war. Außer dem Petroleum und dem Dynamit waren in Huanchaca, das zu einem Kriegsdepot bestimmt war, zwei Millionen Patronen aufbewahrt. Die Gebäude stürzten ein, als ob ein Erdbeben den Boden erschütterte hätte, und im ganzen Orte blieb kein Stein auf dem andern. Ein Brand, der nicht weniger als drei Tage dauerte, vollendete die Zerstörung.

(Brände in Galizien.) Aus Krakau wird berichtet: Die „Reforma“ meldet, dass Statthalter Graf

(Fortsetzung folgt.)

Badeni nach Neu-Sandec reise, um die Höhe des Brandschadens zu ermitteln und darnach die notwendige Staatshilfe zu bemessen.

(Um Moos zu zerstören.) Um Moos auf Wänden, Dächern, Steinen und Holz zu zerstören, ist ein Anstrich von frisch gelöschtem Kalk hinreichend.

(Aus Marburg) berichtet man uns unterm 23. d. M.: Ein Theil der Arbeiter der Ludwig Franz'schen Dampfmühle sowie die Tagelöhner der Anton Babl'schen und Josef Stark'schen Lederfabrik stellten die Arbeit ein.

(Ueberfahren.) Aus Budapest meldet man: An der Ecke des Calvarienplatzes wurde eine Frau, die sich in gesegneten Umständen befand, durch die elektrische Straßenbahn überfahren.

(Ein vorgeführtes Boot.) Bei den Ausgrabungen für den Manchester Schiffscanal wurde unweit Partington ein vorgeführtes Canoe im Riese aufgefunden.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Normalschulfondsumlage pro 1890.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Beschlusse des krainischen Landtages, betreffend die Einhebung einer zehnprocentigen Bundesumlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen für das Jahr 1890 zur theilweisen Bedeckung des Abganges bei dem Normalschulfonde, die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen geruht.

(Vom Beamten-Consumverein.) Der erste Laibacher Beamten-Consumverein, welcher bekanntlich im Jahre 1887 gegründet wurde, zählte mit Schluss des Jahres 1888 155 Mitglieder mit eingezahlten Antheilseinlagen von 3454 fl.

(Landtagswahlen in Steiermark.) In einer am vergangenen Sonntag in Maria-Rast abgehaltenen Wanderversammlung des slovenisch-politischen Vereines für Untersteiermark erklärte der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Radej, für die nächste Session nicht candidieren zu können.

(Hymen.) Am 13. Mai findet zu Schloß Schrottenthurm bei Krainburg die Vermählung des Herrn Grafen Rudolf von Norman-Ehrenfels mit Fräulein Julie von West, Tochter des verstorbenen Oberlandesgerichts-Präsidenten Victor von West, statt.

(Der Pädagogische Verein in Gurkfeld) hält seine nächste Versammlung am 1. Mai um 1 Uhr nachmittags im Schulgebäude zu Ratschach bei Steinbrück ab.

(Der Arbeiterausstand in Bleiberg-Kreuth) hat sich vermehrt; von 580 Arbeitern sind gestern nur 163 eingefahren.

(Ein interessanter Gast) weist gegenwärtig in den Mauern unserer Stadt; es ist dies Med.-Dr. Massatjugu de Yamami aus Tokio in Japan, welcher gestern das Civilspital und die Irrenanstalt in Studenz besichtigte.

(Brotvertheuerung in Wien.) Der Ausschuss der Wiener Bäcker-Genossenschaft hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Beschluss gefasst, der am 10ten Mai einzuberufenden Vollversammlung der Bäcker-Genossenschaft die geplante Preissteigerung des Weißgebäckes von 2 auf 2 1/2 Kreuzer zur Annahme zu empfehlen.

(Der Gesangverein «Zora» aus Karlstadt) veranstaltet zu Pfingsten einen Ausflug nach Laibach, Belles, Adelsberg und Fiume.

(Gemeindevwahl in St. Gregor.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Gregor im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Franz Jallie in Andol und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Barthelma Marolt in Pustihrib, Matthäus Oblat in Graben und Stefan Petric in Höflern.

(Promotion.) An der Grazer Universität wurde gestern Herr Alois Franko aus Tolmein zum Doctor der Rechte promoviert.

(Geldanweisungskarten) sollen für Beträge unter 1 fl. eingeführt werden. Der Betrag wird in Briefmarken auf die Karten geklebt, dem Adressaten aber bar ausgezahlt.

(Arbeiter-Zugvögel.) Seit dem Frühlingseingange wandern vom Küstenlande und Italien in ganzen Massen Arbeiter ein, um mit der Bahn weiter zu ziehen und Arbeit zu suchen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 24. April. Der Eisenbahnausschuss nahm in seiner heutigen Sitzung die ganze Vorlage, betreffend die Reform des Personentarifes auf den Eisenbahnen, an, nur im Artikel 1 wurde das Amendement des Abg. Schwab angenommen, wornach bei Schnellzügen der Zuschlag bis 50 Procent erhöht werden kann.

Brünn, 24. April. Nach Bausch wurde wegen Befürchtung von Arbeiterunruhen in der dortigen Gegend eine Infanterie-Abtheilung aus Olmütz entsendet.

Lemberg, 24. April, abends. Aus Biala sind bis zur Stunde keine Meldungen über weitere Ruhestörungen eingetroffen. Das Militär wurde daselbst durch neue Detachierungen verstärkt.

Strasburg, 24. April. Der Kaiser ist um halb 8 Uhr früh hier eingetroffen. Die Stadt ist beslaggt. Als der Kaiser auf der Rückkehr von der Jagd durch das geschmückte Städtchen Hagenuau fuhr, wurde er vom Bürgermeister und dem Gemeinderathe sowie von einer Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Paris, 24. April. Einer Meldung der Blätter aus Cherbourg zufolge explodirte während der Schießübungen an Bord des «Ruin» ein Geschütz. Acht Mann wurden verwundet.

Newyork, 24. April. Der Senat des Vereinigten-Staaten-Congresses hat die Vorlage über Abhaltung einer Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 mit dem Zusätze angenommen, es soll im April 1893 im

Newyorker Hafen eine Flottenschau stattfinden, zu der die ausländischen Mächte eingeladen werden sollen, Kriegsschiffe zu entsenden.

Angelommene Fremde.

Am 23. April. Hotel Stadt Wien. Kufel, Deininger, Nebus, Feigl, Kiehl, Biffer, Wind und Kober, Kaufleute, Wien. — Stanger, Kaufm., Gurkfeld. — Gerlic, f. und f. Hauptmann i. R. — Beck. — Rumbold, Ingenieur; Macher, Privatier, Graz. — Nardelli, Kaufm., Triest. — Goboornik, Privatier, Eisenm. — Stern und Zenschen, Schludenan. — Dr. Volcic, Privatier, Laas. — Frankenstein, Leipzig.

Verstorbene.

Den 24. April. Helena Gril, Inwohnerin, 77 J., Kuthal 11, Marasmus. — Maria Eberl, Inwohnerin, 72 J., Einböggasse 6, Marasmus.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (36 Klafter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Lottoziehung vom 23. April.

Brag: 10 66 65 56 3.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Temperature. Shows data for April 24th.

Der Tag ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Temperatur 10.1°, gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Offener Brief mit Photographie

wurde am 23. d. M. nachmittags 6 Uhr vor dem Postamte verloren. Der Finder wird dringend gebeten, denselben gegen Belohnung convertiert Petersstraße 41, I. Stod, abzugeben.

Anverwandte des Simon Jassuk!

(auch Jatschegg und Jatschek.) Am 25. Juli 1889 ist der k. k. Hauptmann des Ruhestandes Herr Simon Jassuk in einer Privat-Heilanstalt nächst Wien verstorben und hat ein großes Vermögen hinterlassen.

Derselbe hat keine Nachkommen hinterlassen, und würde demnach, wenn auch keine anderweitigen Verwandten sich zu dessen Nachlasse erbserklären sollten, das ganze Nachlassvermögen von dem Staate als erblos eingezogen werden.

Nachdem ich, Dr. Rupert Angerer, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, VII. Bezirk, Mariabiserstraße Nr. 96, von dem löblichen k. k. Bezirksgerichte Neubau in Wien zum Curator der Verlassenschaft des Herrn Simon Jassuk bestellt worden bin, so stelle ich an die Anverwandten des Herrn Simon Jassuk das Ersuchen, sich ehebidigst bei mir melden zu wollen und die ihr Erbrecht ausweisenden Urkunden (Zauf- und beziehungsweise Trauungsscheine) zu dem Behufe zu beschaffen, dass unter Ausweisung ihres Erbrechtes die Erbserklärung zu dem Nachlasse des Herrn Simon Jassuk eingebracht werden könne.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Industriell-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 94.

Freitag den 25. April 1890.

(1637) 3-1

Nr. 4553.

Kundmachung.

Vom zweiten Semester des Schuljahres 1889/90 kommen nachfolgende Studentenstiftungen zur Besetzung, beziehungsweise Wiederbesetzung:

1.) Der dritte Platz der von der Mittelschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Josef Deutschen Studentenstiftung jährlicher 103 fl.

Anspruch auf diese Stiftung haben vor allem Verwandte des Stiffters, dann Verwandte seiner Gattin Maria, verwitwet gewesenen Koller, und in deren Ermanglung die besten Schüler aus Neumarkt.

Das Verleihungsrecht steht der Kirchenvorsteherung mit dem Gemeindevorsteher von Neumarkt zu.

2.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Kaspar Glavatz'sche Studentenstiftung jährlicher 40 fl., auf welche nur von den Brüdern und Schwestern des Stiffters abstammende Jünglinge Anspruch haben.

3.) Die von der zweiten Volksschulklasse an auf keine Studienabtheilung beschränkte Maria Subovernik'sche Studentenstiftung jährlicher 68 fl. 60 kr., zu deren Genuss in erster Linie Verwandte, in deren Ermanglung Studierende aus Radmannsdorf und alsdann aus Krain überhaupt berufen sind.

Das Präsentationsrecht hat der jeweilige Pfarrer von Radmannsdorf auszuüben.

4.) Der erste Platz der auf Studierende des Gymnasiums und der Theologie beschränkten Matthäus Justin'schen Studentenstiftung jährlicher 47 fl. 15 kr.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus des Stiffters Verwandtschaft, dann solche aus der Pfarre Radmannsdorf und endlich aus der Laibacher Diözese überhaupt.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

5.) Der zweite Platz der auf die Studien in Laibach beschränkten Barbara Kapianer'schen Studentenstiftung jährlicher 69 fl. 14 kr.

Anspruch auf dieselbe haben arme, musikhundige Studierende, welche auf dem Kirchensprengel zu St. Jakob in Laibach mitzuwirken in der Lage sind.

6.) Der dritte Platz der Andreas Krön'schen Studentenstiftung jährlicher 88 fl., welche von der fünften Gymnasialklasse an bis zur Beendigung der Gymnasial- und auch während der theologischen Studien genossen werden kann.

Auf dieselbe haben Anspruch Studierende aus der Verwandtschaft des Stiffters, in Ermanglung derselben arme Bürgersöhne aus Laibach, Krainburg und Oberburg.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

7.) Der erste Platz der auf die erste bis sechste Gymnasialklasse beschränkten Valentin Kub'schen Studentenstiftung jährlicher 48 fl. 80 kr.

Anspruch auf denselben haben Verwandte des Stiffters, in Ermanglung solcher aus der Stadt Stein gebürtige Studierende.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Stadtpfarrer in Stein zu.

8.) Die von der vierten Volksschulklasse an auf keine Studienabtheilung beschränkte Simon Kosmač'sche Studentenstiftung jährlicher 80 fl. Zum Genusse derselben sind berufen die Descendenten der Brüder des Stiffters.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

9.) Der erste Platz jährlicher 41 fl. der auf keine Studienabtheilung beschränkten Martin von Lamb'schen und Schwarzenberg'schen Stiftung

Anspruch auf diese Stiftung haben Verwandte des Stiffters, in deren Abgang arme Schülerinnen aus den Pfarren Wippach, Schwarzenberg und Idria.

10.) Der zweite Platz der Franz Metelk'schen Studentenstiftung jährlicher 76 fl. 2 kr., welcher von der dritten Volksschulklasse an auf keine Studienabtheilung beschränkt ist.

Zum Genusse derselben sind gut gefittete und fleißig studierende Knaben aus des Stiffters Verwandtschaft und in Ermanglung solcher aus der Pfarre St. Cantian bei Gutenwörth und aus der Umgebung dieser Pfarre berufen.

Die Präsentationsrecht steht dem Gymnasiallehrkörper in Laibach zu.

11.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Baltasar Mugerle'sche Studentenstiftung jährlicher 81 fl.

Zum Genusse derselben sind berufen Studierende aus des Stiffters Verwandtschaft männlicher und weiblicher Linie, resp. aus den Familien Mugerle und Pregl, und sodann aus Laibach oder doch aus Krain gebürtige Studierende.

12.) Der dritte Platz der auf das Gymnasium und die Theologie beschränkten Johann Preschern'schen Studentenstiftung jährlicher 139 fl. 92 kr.

Zum Genusse derselben sind Verwandte des Stiffters und sodann aus Krain gebürtige Studierende berufen, welche erwarten lassen, dass sie sich dem geistlichen Stande widmen werden.

Die Präsentationsrecht steht dem Herrn Fürstbischöfe von Laibach zu.

13.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Josef Pretnar'sche Studentenstiftung jährlicher 36 fl. 29 kr. für Nachkommen der Brüder des Stiffters.

Das Präsentationsrecht hat der Besitzer der Lenartič'schen Hube zu Görzjach gemeinschaftlich mit dem jeweiligen dortigen Pfarrer.

14.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Anton Raab'sche Studentenstiftung jährlicher 205 fl., auf welche nur Verwandte des Stiffters oder seiner Gemahlin bis zum Eintritte in den Priesterstand oder in einen geistlichen Orden Anspruch haben.

Das Verleihungsrecht steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

15.) Der zweite Platz der Dominik Repitš'schen Stiftung jährlicher 30 fl., welche von armen Studierenden bis zur Vollendung der Gymnasial- und philosophischen Studien genossen werden kann.

Das Präsentationsrecht steht der Herrschaft Wippach in Gemeinschaft mit dem jeweiligen dortigen Pfarrer zu.

16.) Die auf die Volksschule in Weizelburg beschränkte Agnes Schittinig'sche Stiftung jährlicher 16 fl. 87 1/2 kr., zu deren Genuss ein gut gefitteter Schüler und in dessen Ermanglung eine gut gefittete Schülerin der Volksschule in Weizelburg berufen ist.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

17.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Andreas Schurbi'sche Stiftung jährlicher 30 fl., welche bloß für Studierende aus den drei zum Genusse berufenen Familien bestimmt ist, deren Repräsentanten Andreas Schurbi, Mathias Sluga und Jakob Banpetič im früheren Bezirke Rantendorf sind.

18.) Der zweite, dritte und vierte Platz der Johann Stampfl'schen Studentenstiftung je jährlicher 200 fl.; der vierzehnte Platz der Johann Stampfl'schen Studentenstiftung jährlicher 100 fl.;

der zehnte, vierzehnte und einundzwanzigste Platz der Johann Stampfl'schen Studentenstiftung je jährlicher 50 fl.

Zum Genusse dieser Stiftungen sind berufen Studierende, beziehungsweise in der Aus-

bildung Begriffene, deren Muttersprache die deutsche ist und die zugleich Gottscheer Landes-kinder sind, d. h. dem Lande Gottschee nach dem ganzen Gebietsumfange des früheren Herzogthumes Gottschee angehören, und zwar:

- a) Studierende an höheren deutschen Lehranstalten (Universtität, Bodencultur oder technische Hochschule etc., mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten),
b) Studierende an deutschen Mittelschulen und deutschen Lehrer-Bildungsanstalten,
c) Studierende an deutschen Forst- und Ackerbauhöfen,
d) Studierende an deutschen gewerblichen Fachschulen.

Das Präsentationsrecht steht der Gesamtvertretung der Stadtgemeinde Gottschee zu.

19.) Die Jakob Staricha'sche Studentenstiftung jährlicher 49 fl., welche nach Vollendung der Normalschule, aber nur durch sechs Jahre, genossen werden kann.

Anspruch auf dieselbe haben Verwandte des Stiffters, in deren Ermanglung Studierende aus der Pfarre Tjchernembl und sodann aus den benachbarten Pfarren.

Das Präsentationsrecht hat der jeweilige Pfarrer in Tjchernembl auszuüben.

20.) Der erste Platz der Domherr Georg Supan'schen Studentenstiftung jährlicher 44 fl. 56 kr., auf welche eheliche Nachkommen der Geschwister des Stiffters, und zwar seiner Brüder Thomoš und Jakob durch alle Grade männlicher Linie, deren Nachkommen weiblicher Linie hingegen und solche seiner Schwestern nur bis zur vierten Generation, in Ermanglung solcher anderweitig bis zum vierten kanonischen Grade ehelich Verwandte oder aus dem Dorfe Alp gebürtige Studierende und schließlich solche aus der Pfarre Alp, Obergörzjach und Welbes Anspruch haben.

Der Genuss dieser Stiftung ist bei Verwandten von der zweiten Volksschulklasse an auf keine Studienabtheilung beschränkt, für Nichtverwandte dauert er von der ersten Gymnasial- oder Realschulklasse bis zur Absolvierung der Anstalt. Eintretendenfalls ist der Genuss Verwandten abzutreten.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer von Alp in Gemeinschaft mit dem Besitzer des Hauses Nr 1 zu Alp zu.

21.) Die auf die Gymnasialstudien in Laibach beschränkte Maria Tomc'sche Studentenstiftung jährlicher 65 fl., worauf in erster Linie Verwandte der Stifterin, in deren Ermanglung arme und fleißige Schüler des Laibacher Gymnasiums Anspruch haben.

Das Verleihungsrecht steht der Gymnasial-Direction in Laibach zu.

22.) Der erste Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Pfarrer Anton Umek'schen Studentenstiftung jährlicher 125 fl.

Anspruch auf dieselbe haben Verwandte des Stiffters, in deren Ermanglung Studierende, in Cerovec, Pfarre Stopič, gebürtig und schließlich in der Pfarre Stopič überhaupt gebürtige Studierende.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Stopič zu.

23.) Die auf die Volksschule in Stein und Stop beschränkte Franz Bidic'sche Stiftung jährlicher 25 fl., zu deren Genuss in erster Linie Verwandte, sodann überhaupt die Volksschule in Stein oder Stop besuchende Schüler slovenischer Nationalität berufen sind.

Das Präsentationsrecht hat der Realitätenbesitzer Anton Dečman in Laibach auszuüben.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihre mit dem Tauscheine, dem Dürftigkeits- und Zimpfungszeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen der letzten zwei Semester und, falls sie das Stipendium aus dem Titel der Verwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stamm-

baume belegten, die Bewerber um die Johann Stampfl'schen Stipendien aber zudem noch mit dem Heimateinschne und dem Nachweise der deutschen Muttersprache, Bewerber um das Bidic'sche Stipendium mit dem Nachweise der slovenischen Muttersprache documentierten Gesuche, welche auch die Angabe zu enthalten haben, ob der Bittsteller oder eines seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung sich befinden,

bis zum 31. Mai 1890 im Wege der vorgelegten Studiendirection, beziehungsweise Schulleitung, hieher vorzulegen.

Laibach am 13. April 1890.

R. I. Landesregierung für Krain.

(1681) 3-3 St. 4792.

Razglasilo.

Ker se na Primorskem razširja goveja kuga v gobci in parkljih in se je prikazala tudi v okolici mesta Gorice, ukrenila je deželna vlada, da se ta kuga ne zatrosi tudi na Kranjsko, nastopne odredbe:

- 1.) Na podstavi določil § 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 29. februarija 1880 l., drž. zak. št. 35, je vsak promet s parkeljnato živino, kakor tudi uvoz goveje živine, ovač, kóz in prašičev s Primorskega in iz grofje Goriske na Kranjsko brez izjeme prepovedan.
2.) Prestopki te uvozne prepovedi se kaznujejo v zmislu §§ 45. in 46. zakona z dne 24. maja 1882 l., drž. zak. št. 51.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani dne 21. aprila 1890.

Nr. 4792.

Kundmachung.

Wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Krainlande und ihres Bestandes auch in der Umgebung von Görz, findet die Landesregierung zur Hintanhaltung der Verschleppung dieser Seuche nach Krain Folgendes zu verfügen:

- 1.) Auf Grund der Bestimmungen des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 29sten Februar 1880, R. G. Bl. Nr. 35, wird jeder Verkehr mit Klauenvieh, somit die Einfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen, aus dem Krainlande und der Grafschaft Görz nach Krain ausnahmslos verboten.
2.) Uebertretungen dieses Einfuhrverbotes werden im Sinne der §§ 45 und 46 des Gesetzes vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, bestraft.

R. I. Landesregierung für Krain. Laibach am 21. April 1890.

(1658) 3-3 Nr. 5114 ex 1890.

Arledigte Steuerexecutors-Stelle.

Für die k. k. Steuerämter in Krain wird ein Steuerexecutor aufgenommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung der österreichischen Staatsbürgerschaft, des Alters, der körperlichen Rüstigkeit und eines unbescholtenen Vorlebens binnen 14 Tagen im Wege der betreffenden politischen Behörde bei der k. k. Finanzdirection in Laibach einzubringen.

Auf Bewerber, welche im Verbanne der k. k. Gendarmerie, der k. k. Civil-Sicherheitswache oder der Finanzwache gestanden und eine tabellose Dienstleistung nachzuweisen vermögen, wird besonders Rücksicht genommen werden.

Laibach am 17. April 1890.

R. I. Finanz-Direction.